

Paixão erfindet, der gegen die großen Züge der ausländischen Glücksspieler nicht ankommt und dessen einzige Lebensperspektive darin besteht, unaufhörlich nach der idealen Frau zu suchen, wenn man von kleinen Glückstreffern einmal absieht.

Prates Correias Sichtweise wäre zweifellos traurig, wenn nicht gar tragisch, wäre da nicht die Ironie, die seinen Skeptizismus kritisch durchdringt. Diese Ironie ist es, die dem Film seinen besonderen Charakter gibt, obwohl die Kameraführung die Lächerlichkeit der Situation oftmals verdeckt. Wie Rogério Sganzerla in *Bandido da luz vermelha* scheint der Regisseur sagen zu wollen, daß 'wenn nichts mehr zu machen ist, man die Sache ins Lächerliche zieht'. Im Gegensatz zu Sganzerla verformt Prates Correia jedoch nicht das Bild durch eigentümliche Kameraperspektiven; es macht vielmehr einen beinahe feierlichen Eindruck und unterstreicht durch die Beleuchtung von Murilo Salles die Ausdruckskraft der Personen und Interieurs. Seine Einstellungen sind oft lange Totalen von Dingen, Wänden, Gesichtern oder unbewegte Aufnahmen von Landschaften, die die toten Zeiten einer Realität ausdrücken, in der jederzeit alles passieren kann oder die im ewig leichten Rhythmus verharrt. (...)

Bereits in *Perdida* (1975) war die geglückte Zusammenarbeit von Regisseur und Filmkomponist erkennbar. Auch diesmal hat Prates Correia wieder mit Tavinho Moura aus Minas Gerais zusammengearbeitet. Diese Wechselwirkung hat ein Spezifikum des Films geschaffen: eine Musik, die nicht nur zur Untermalung des Bildes dient, sondern als integrierendes und partizipierendes Element seiner filmischen Aussage. In den Filmen dieses Regisseurs verkörpert die Musik auf kritische Weise die Kultur des sozialen Umfeldes und übernimmt somit ihre wahre Rolle als eines der wichtigsten Elemente unserer Lebensart. Ähnlich wie das Bild oder der Dialog drückt sie die Gefühle und emotionale Kraft des kritischen und ironischen Universums des Regisseurs aus.

Sérvulo Siqueira, *Delirios de Paixão no Gerais*, in: *Filmecultura*, Nr. 40, Rio de Janeiro 1982

NOITES DO SERTÃO

Nächte im Sertão

Land	Brasilien 1984
Produktion	Cinematográfica Montesclarense, Grupo Novo, Embrafilme
Regie	Carlos Alberto Prates Correia
Buch	Carlos Alberto Prates Correia, Idê Lacrete, nach dem Roman 'Buriti' von Guimarães Rosa
Kamera	José Tadeu Ribeiro
Ausstattung	Anisio Medeiros
Musik	Tavinho Moura
Schnitt	Idê Lacrete, Amauri Alves
Ton	Romeu Quinto
Darsteller	Cristina Aché, Débora Bloch, Carlos Kroeber, Carlos Wilson, Tony Ramos, Sura Berditchewski, Milton Nascimento, Maria Silvia
Format	35 mm, Farbe
Länge	106 Minuten

Inhalt

Die reizvolle und zerbrechliche Lalinha zieht – von ihrem Mann verlassen – auf die Fazenda Bom, einen Bauernhof im Sertão, in den undurchdringlichen brasilianischen Urwald. Sie lebt dort mit ihrem Schwiegervater und ihren zwei Schwägerinnen, Maria Behi und Maria da Gloria. Eines Tages taucht der Tierarzt Miguel auf. Maria da Gloria verliebt sich in ihn. Sie gibt aber schließlich dem Drängen eines anderen Verehrers, eines Nachbarn, nach, weil sich Miguel allzulange nicht mehr blicken läßt. Marias Beziehung zu ihrer Schwägerin Lalinha vertieft sich und nimmt lesbische Züge an. Doch Lalinha fühlt sich auch zu ihrem Schwiegervater hingezogen, mit dem sie schließlich den Hof verläßt. Da erscheint Miguel wieder ...

Kritik

Es gibt einen neuen SERTÃO im brasilianischen Kino. Ohne mystische Flüchtlinge und ohne messianische Führer, ausbeutende Großgrundbesitzer und Polizisten, die die alte Ordnung bis aufs Blut verteidigen. Die Gestalten dieses Sertão leben in einem Umfeld, in dem es keine sozialen Konflikte zu geben scheint. Der Sertão ist in den 50er Jahren im Norden von Minas Gerais angesiedelt wie in der Erzählung 'Buriti' von João Guimarães Rosa in seinem Buch 'Corpo de baile' von 1956, die dem Film zugrunde liegt. Wenn man in Belo Horizonte den Zug nimmt, gelangt man dorthin. Carlos Alberto Prates Correia hat diese Reise unternommen und dem brasilianischen Sertão eine neue Dimension verliehen: die des Mysteriums.

Er erzählt: „1981 las ich zum ersten Mal 'Buriti', ich gehöre nicht zu den alten Rosa-Anhängern. Das ganze Jahr lang verfolgte mich die Idee, einen Film zu machen. Die Dreharbeiten sollten zwischen April und Juli 1983 stattfinden; die Montage dauerte dann nochmals sechs Monate, von September bis März 1984.“ Auf den ersten Blick ist alles sehr einfach. Carlos Prates, der Regisseur von *Perdida* und *Cabaré Mineiro*, kommt aus Minas Gerais und macht nicht viel Worte, wenn es um seine Werke geht. Ein literarisches Werk in die Sprache des Films zu übersetzen – insbesondere wenn es sich dabei um Guimarães Rosa handelt – ist ein Unterfangen, das stets die Kritiker auf den Plan rief.

Carlos Prates über seinen Film: „Ich wollte mich in allem treu an die Vorlage halten; ich glaubte, daß nur durch die Linearität der Aussage das Interesse daran erhalten bliebe. Später begann ich dann – mit Verlaub – mein eigenes Drama zu gestalten.“

Der überragende Stellenwert von NOITES DO SERTÃO scheint von dieser Ambiguität herzufließen; je mehr Carlos Prates der Anziehungskraft des fremden Textes verfiel, umso stärker verwirklichte er sich selbst in den Bildern. Unter Carlos Prates' Händen weichen die Züge des rauen und männlichen Universums von Guimarães Rosa dem Hauch einer anderen Ordnung, einer Feminisierung der Welt. Geheime Wünsche und versteckte Sünden offenbaren sich in Gesten und Blicken.

Immer wieder durchzieht ein Warten den Film. Chef Ezequiel wartet auf die Nacht, in der er nicht von seinen Alpträumen heimgesucht wird; die beiden Frauen warten darauf, daß etwas geschieht (Lalinha ersehnt Liebhaber, die sie sich in der Stadt suchen will, Gloria harrt Miguels Heimkehr); Miguel wartet auf den Augenblick, da er mit seinem Jeep nach Buriti zurückkehren und Gloria vielleicht für immer erobern kann.

In diesem Film voller subtiler Spannung, von souveräner Ausführung und poetischer Klarheit, die im gegenwärtigen brasilianischen Film sonst nur in *Inocencia* von Walter Lima jr. zu finden ist, ist die Natur über alles erhaben. Wie in *Inocencia* ist auch hier der Sertão von Minas Gerais jene Welt ohne Vergangenheit und Zukunft, erstarrt in einer grandiosen Bewegungslosigkeit, in der nur die Vorstellungskraft den Dingen einen Sinn zu verleihen scheint. Sonne, Mond, Flora und Fauna bieten den perfekten Rahmen für die Figuren, die zur unmittelbaren 'Realität' keinerlei Bezug zu haben scheinen. (...)

NOITES DO SERTÃO ist der herausforderndste und reifste Film der gegenwärtigen Saison.

Geraldo Mayrink, *Puro presente*, in: *Filmecultura*, Nr. 44, Rio de Janeiro 1984